

Region

Moment mal



So vielfältig wie in einem 5-Stern-Hotel: Das kulinarische Angebot im Claraspital. Foto: Florian Bärtschiger

Im Claraspital verwöhnt

Dorothea Gängel und
Marcel Münch

Das Claraspital gehört zu den Traditionshäusern in der Basler Spitallandschaft. Wer dort landet, tut das meist nicht ganz freiwillig, doch in der Gewissheit, sich in gute medizinische Hände zu begeben. Dass hier nicht nur die medizinische Versorgung auf hohem Niveau erfolgt, durfte ich bei meinem letzten Besuch erleben.

Bereits im Aufwachraum, kurz nach dem operativen Eingriff, werde ich erstmals mit dem breiten Speiseangebot konfrontiert. Noch halb im Delirium vermag ich kaum an Essen zu denken, entscheide mich aber dennoch für eine Spargel-cremesuppe und ein Schinkensandwich. Welch gute Wahl! Die Suppe ist delikate abgeschmeckt, die Spargelstücke haben noch einen leichten Biss. Das begleitende Sandwich wurde frisch zubereitet und weckt nach und nach meine Lebensgeister.

Am frühen Nachmittag liege ich in meinem Zweibett-Zimmer und geniesse die Aussicht in den schönen Park. Es klopft, herein kommt eine Dame in dunkelblauem Hosenanzug und weisser Bluse, auf ihrem fahrbaren Gestell steht ein Laptop. «Herr Münch, wir müssen jetzt das Menü besprechen», sagt die Dame in sanftem Kommandoton. Ich gehorche. Sie startet mit der Präsentation des

Abendmenüs. Aus den verschiedenen Alternativen wähle ich zur Vorspeise diesmal eine Broccolisuppe. Anschliessend soll es die kalte Platte sein, gefolgt von einem Fruchtsalat zum Dessert. Für den nächsten Morgen darf ich zunächst zwischen Schwöbli, Schlumbergerli, Zopf, dunklem oder hellem Brot wählen. Butter oder Margarine, ein Stück oder zwei? Bei den Konfitüren entscheide ich mich schnell für die mit Erdbeere, aber beim Joghurt fällt die Wahl schwerer – Aprikose, Zwetschge, Himbeere, Erdbeere, Vanille, Mokka oder Waldbeere?

An der Grenze der Überforderung wähle ich noch den Alpenkräutertee aus dem riesigen Sortiment und einen Honig. War es der Waldhonig, der Tannenhonig oder gar der Lindenhonig? Erschöpft mache ich ein Nickerchen. Es dämert bereits, mein Süppchen wird serviert. Speisen tue ich mit meinem Zimmerkollegen zusammen an einem kleinen Tisch. Wieder ist die Suppe tadellos in der Konsistenz, der Broccoligeschmack kräftig. Die kalte Platte ist schon allein für das Auge eine Pracht.



Der Vogesenschinken liegt fein aufgeschnitten auf einem grossen Teller, reichlich garniert mit hauchdünn geschnittenem Kürbis, Cherrytomaten und Cornichons. Dazu wird eine kleine, feine Brotauswahl serviert.

Ein Gläschen Rotwein hätte mich jetzt in mein Stammlokal versetzt. Dieses war leider nicht im Angebot, und ich traute mich nicht, die gestrenge Dame danach zu fragen. Aber auch ohne Weinbegleitung unterhalte ich mich angeregt mit meinem Gegenüber. Der Service erkundigt sich zwischendurch nach unserem Wohlbefinden, lässt uns jedoch frei von Druck und Stress gemütlich zu Ende essen. Der frische Fruchtsalat, dominiert von Ananas, setzt einen wundervollen Schlusspunkt.

An der abendlichen Visite erfahre ich, dass ich am nächsten Tag bereits nach Hause gehen darf. Eigentlich ein Grund zur Freude, einzig der Verzicht auf die kulinarischen Schlemmereien trübt diese etwas. Am nächsten Morgen geniesse ich noch das opulente Frühstück, dann packe ich mein Kofferchen. Eine Rechnung erhalte ich nicht, gebe aber trotzdem gern ein grosszügiges Trinkgeld. Beim Verlassen des Spitals fühle ich mich wie nach dem Aufenthalt in einem 5-Stern-Hotel. Ich klopfe auf Holz und denke: Wenn schon Spital, dann immer wieder gern hier.